Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 20.

Sonnabend den 17. Mai 1828.

Die Erzählung aus dem rothsammtnen Scheerbeutel.

(Beschluß).

Nach vielem Disputiren endlich wurde es dem Bader möglich, weiter zu lesen:

„So standen jetzt meine Angelegenheiten, als zwischen der Pforte und Rußland der Krieg ausbrach. Die russischen Heere siegten und nahten sich Ismael, und man durfte wenig Kenntnisse vom Kriegswesen besitzen, um den Ausgang voraus zu sehen. Ich nahm also schnell einen Theil meines Vermögens, und begab mich mit der kränkelnden Fatime und ihren Töchtern tiefer ins Land, um der Wuth der Feinde zu entgehen. Ich kaufte mir unweit Adrianopel ein schönes Landhaus; aber kaum hatten wir es bezogen, als die edle Fatime nach einem kurzen Krankenlager starb. Ich war bei ihrem Tode nicht gegenwärtig, sondern nach Adrianopel geritten. Bei meiner Zurückkunft kamen mir die beiden Töchter weinend entgegen, schlangen sich um meinen Hals und führten mich zur Leiche ihrer Mutter; der Auftritt war erschütternd für mich. Selma, Aliebe! redete ich die trauernden Mädchen an, unsere Mutter ist todt! o ich habe die Freude nicht erleben sollen, daß sie mich als Sohn umarmte! Mein Gatte! riefen beide zugleich, sich fester an mich schmiegend. Ja, euer Gatte! antwortete ich; bei der Leiche unsrer Mutter! nichts als der Tod soll dies Band zwischen uns trennen! — Nach einigen Monaten vollzog ich mit ihnen öffentlich nach den Gebräuchen der Muhamedaner meine Heirath. Wir lebten glücklich, nur zu glücklich, als daß lange unser Zustand hätte so dauern können. Der Pascha von Ismael hatte mich lange gehaßt; er ergriff daher die Gelegenheit meiner schnellen Abreise bei der Annäherung der Russen, um mich als einen heimlichen Verräther zu behandeln, zog den Rest meines Vermögens ein, und schickte eine Anklage gegen mich nach

Konstantinopel. Ich ward gewarnt, und nur eine schnelle Flucht konnte mir das Leben retten; aber wohin sollte ich mich wenden? Ich und meine Weiber sprachen deutsch, und wir wählten Deutschland zum Zufluchtsorte. Ein ziemlicher Schatz von Juwelen, den ich mit mir nahm, sicherte uns überall Unterhalt, und von der Duldsamkeit und Gerechtigkeitsliebe der deutschen Nation überhaupt, hofften wir, keinen Verfolgungen über unsre Gebräuche ausgesetzt zu seyn.

„Seit vier Jahren leben wir hier unter euch, und der trete auf, der mich oder meine Weiber einer unmoralischen Handlung wegen anklagen kann! Meine Weiber haben mir vier Kinder geschenkt; ich habe sie, weil ich mich den religiösen Gebräuchen des Landes, wo ich lebe, gern unterwerfe, taufen lassen. Ich habe zwei Weiber; aber ich habe schon gesagt, ich habe diese doppelte Ehe nicht in christlichen Ländern geschlossen, und konnte sie, ohne Verbrecher zu werden, nicht auflösen. Doch, da ich höre, daß man mich wegen meiner beiden Ehen jetzt anklagen will, glaube ich, dies anzeigen zu müssen. Ich habe die Wahrheit geschrieben, und fürchte nichts, weil mein Gewissen mir kein Unrecht vorwirft."

Der Bader endete, und alle fingen zugleich an zu reden, um ihre Meinung über den sonderbaren Vorfall zu sagen; alle sprachen so laut, so heftig und bunt durcheinander, daß es unmöglich war, die Meinung irgend eines einzigen zu verstehen. — Auf mich hatte indeß die Geschichte einen tiefen Eindruck gemacht.

Nun frug ich nach meinem Zimmer, und da man mir sagte, daß es im Stande sey, verließ ich die Gesellschaft, welche, in ihr Gespräch vertieft, nicht einmal bemerkte, daß ich gute Nacht wünschte. Der Wirth führte mich eine Treppe hoch, wo ich in ein hübsches geräumiges Zimmer kam. Hier nahm ich das Licht in die Hand, um die bunten Tapeten zu besehen, mit welchen das Zimmer ausgeschmückt war. Auf der Hauptwand war der weise König Salomon zu sehen, wie er auf einem hohen Throne saß, und von einer fast zahllosen Menge Weibern umringt war. Die Königin von Saba trat eben in die Thüre, seine Weisheit zu bewundern, und der freundliche König streckte ihr mit einer holdseligen Miene die Arme entgegen. — Armer Mustapha, dachte ich, was spielst du mit deinen zwei Weibern für eine ärmliche Rolle gegen diesen berühmten König! — Ich wandte mich zu einer andern Tapete, und sahe, daß ich ganz in die Familie Isai gerathen war! König David war darauf vorgestellt, wie er schon alt und grau die schöne Abisag erkohren hatte, und da ich von fern schon auf der dritten und letzten Tapete einen Mann erblickte, der von einem Haufen Weiber umgeben war, setzte ich unwillig mein Licht auf den Tisch, und warf mich in einen Sessel. — Jetzt ging die Thüre auf, und ein Mädchen mit einem Engelblick voll Unschuld trat herein, das bestellte Abendbrodt für mich zu bringen. Ohne mich anzusehen, machte sie eine sittsame Verbeugung, und setzte ihren Eßtransport auf den Tisch. Der Anblick des Mädchens überraschte mich; gern hätte ich mich mit ihr unterhalten; aber schnell wandte sie ihr blühendes Antlitz weg, und ging der Thüre zu. In der Angst gelang mir eine List, so fein ersonnen, als glücklich ausgeführt! Ich ergriff schnell die Lichtscheere, und säuberte mein Licht so ungeschickt, daß es ausgelöscht wurde. Natürlich mußte sie jetzt zurück-

kehren; ich bat sie, mein Licht wieder anzuzünden. Sie machte einen freundlichen Knix, und .... die Unterhaltung war angeknüpft. — Dieses Factum hat mir noch lange nachher Stoff zu den tiefsinnigsten Betrachtungen gegeben. Ich lernte daraus, daß man oft in kritischen Augenblicken die klügsten Einfälle hat, ohne sich darauf vorzubereiten, und daß dies eigentlich gar nichts Besonderes ist. — Ich bat, wie gesagt, das holde Mädchen, mein Licht wieder anzuzünden, und indem sie den vorbesagten freundlichen Knix machte, flossen die Worte: recht gern! so harmonisch über ihre Lippen, daß ich sie noch zu hören glaubte, wie das Mädchen schon in der Thüre war. Sie eilen sehr, mein Kind! sagte ich, und sie erwiederte: ich habe viel zu thun, denn der alte Schwarzkopf hat versprochen, heute Abend mit seiner Zauberlaterne herzukommen, und da giebt es denn viel Gäste; wollen Sie nicht auch herunterkommen und zusehen? Dies frug sie so gefällig, so freundlich einladend, daß ich: o ja! sagte, da sie, ohne es zu erwarten, die Thüre schon zugemacht hatte, und klapp! klapp! die Treppe in den kleinen Pantöffelchen hinab lief. — Mein erster Blick, nachdem die schöne Unbekannte fort war, fiel auf den Teller mit Butterschnitten, und ob mich gleich nicht hungerte, malte mir doch meine Einbildungskraft, wie das unbekannte zauberische Mädchen sie bereitete; ich sah, wie sie durch ihre milchweißen Finger glitten, und ehe ich michs versah, waren sie rein aufgezehrt! Ich griff nun zur Flasche, und ohne zu untersuchen, ob der Wein gut oder schlecht war, hatte ich sie, gewiegt in den schönen Traum, daß eine Hebe sie mir kredenzt habe, eben so schnell ausgeleert. — Mir war warm geworden, und ich trat ans offne Fenster. Welch eine Herrlichkeit entfaltete sich hier vor meinen Augen! Unter dem Fenster breitete sich ein schöner ländlicher Fruchtgarten aus, hinter dem Garten erhob sich ein sanfter Hügel, und über dem Hügel stieg an dem blauen gestirnten Himmel der Mond herauf. Meine Phantasie verirrte sich in andern Regionen. — Doch plötzlich entstand ein Geräusch an meiner Thüre. Ich sahe und hörte nichts mehr, als das rothwangige, schönäugige Mädchen, das ich an der Thüre glaubte, ohne zu wissen, warum? Doch ich hatte mich sehr geirrt, denn nach der sorgfältigsten Untersuchung blieb mir nichts übrig, als zu glauben, daß die Zugluft mir einen Streich gespielt habe, den meine Phantasie ergriff, mir einen zweiten zu spielen.

Das Zimmer war mir indeß zu enge geworden; ich ging in den Garten hinab und es ward mir leichter ums Herz, da ich unter den schönen Fruchtbäumen, in dem Gesäusel der kühlen, aber reinen Herbstluft umherwandelte, wo mir die reifen Früchte entgegen dufteten. Ich stieg endlich den Hügel hinan, warf mich auf seinem Gipfel nieder und schaute in den hellen Himmel. Hier fiel mir das freundliche Mädchen wieder ein, und die Gesellschaft, welche sich bei der Zauberlaterne des alten Schwarzkopfs zu erfreuen gedachte. Indem war ich an der Gartenthüre. Aber welch ein Schrecken! die Thüre war abgeschlossen, und ich sahe kein Mittel, zu meinem Zimmer zurück zu kommen, denn einen weiten Umweg hätte ich nehmen müssen, um von der Seite der Straße wieder zurückzukehren, und überdieß war ich in der Gegend unbekannt. Ich versuchte es endlich, an die Thüre zu klopfen, und welch eine Freude, da ich Gegenklopfen hörte, und eine sanfte Stimme mir zuflüsterte: Nur

sachte! der Schwarzkopf ist schon da, und der Vater sieht zu! — Klirr! ward der Schlüssel herum gedreht, und mein holdes Mädchen stand in der geöffneten Thüre. — Angenehm war mir ihr Anblick, aber nicht ihr der meinige; sie fuhr mit einem halb lauten Schrei vor Schrecken zusammen, und schien ungewiß, ob sie bleiben oder flüchten sollte. Es war offenbar, daß sie jemand ganz anders erwartet hatte, und mich durchflog ein gar sonderbares Gefühl! Hatte ich das Mädchen etwa geliebt, oder keimte eine Leidenschaft für sie in meinem Herzen? Ganz und gar nicht! Ein flüchtiges Wohlgefallen hatte sie mir interessant gemacht, und doch ertappte ich mein Herz auf einer Empfindung, als beneide es den Glücklichen, der hier erwartet wurde! Doch ward ich sehr bald Herr meiner selbst. — Erschrecken Sie nicht, sagte ich leise; ich habe einen Spaziergang gemacht, hatte mich verspätet, und wäre ohne den Zufall, der Sie noch hierher geführt zu haben scheint, in der äußersten Verlegenheit gewesen. Sie wollte antworten; aber die Worte starben auf ihren bebenden Lippen. Seyn Sie ruhig, fuhr ich fort, und ergriff ihre Hand; ich gehe hinein, um dem alten Schwarzkopf zuzusehen, und dabei werde ich mich zu Ihrem Vater setzen und so lange mit ihm plaudern, bis ich Sie wieder im Zimmer sehe. Sie ward noch betroffner. Mein Herr, stotterte sie endlich, Sie denken .... Nichts, gutes Kind, fiel ich lächelnd ein, was Sie erröthen machen könnte! ich versichre, daß Ihr Geheimniß bei mir gut aufgehoben ist; Sie erwarteten hier jemand, wobei Sie keines Zeugen bedürfen! Ich drückte ihr die Hand, und fühlte, daß sie dankbar gegen meine Aeußerung war; denn sie drückte mir die Hand wieder, und sahe stumm und mit Verwunderung hinter mir her. Ich war kaum beim Hause, als ich einen jungen, und wie es im Mondlichte schien, sehr wohl gekleideten Mann in den Garten treten, und sie in seine Arme eilen sah. Ich eilte ins Haus, und freute mich, aus dem Gastzimmer ein lautes Gelächter schallen zu hören. Nachdem ich nun an der Thüre das geforderte Eintrittsgeld bezahlt hatte, trat ich in die sich freuende Versammlung.

Frühlingsliedchen.

Mel. Sieh, da bist du wieder, ꝛc.

Von den Himmelshöhen
Lieblich blau und mild
Fühl' ich Frühlingswehen,
Sehe wie im Bild
Auf dem Regenbogen
Gottes Allmachthand
Kommt daher gezogen,
Segnet jedes Land.

Wie im Morgentraume
Steht noch Wies' und Flur,
Und an jedem Baume
Prangen Knospen nur,
Krümmen schnell sich nieder,
Wenn April sie neckt,
Bis der Mai sie wieder
Rasch vom Schlummer weckt.

Ach Natur, du Holde,
Bist ein lieblich Kind,
Reich an Purpurgolde,
Mütterlich gesinnt

Breitest du die Arme
Um die halbe Welt,
Steuerst jedem Harme,
Der das Herz befällt.

Brauchen ja so wenig,
Ist das Herz gesund!
Reicher wie ein König
Auf dem Erdenrund,
Theilst du deine Gaben
Jedem, groß und klein;
Will an dir mich laben,
Will zufrieden seyn!

Freudenkränze winden
Will ich stets bei dir,
Liebe hilft sie binden,
Und sie blühen mir,
Bis den Lenz ich grüße
Auf der ew'gen Flur;
Doch bis dort umschließe
Du mich hier — Natur.

C. Krone.

Rübezahls Rache.

Einst ging hin am Gebirge
Ein Fräulein jung und schön,
Am Arm des treuen Ritters
Lustwandeln auf den Höh'n.

Da sah' von seiner Koppe
Der böse Rübezahl,
Wie der verliebte Ritter
Ihr manches Küßchen stahl.

Schnell kam er nun geflogen
Und sann auf Schabernack;
Er wandelte als Jäger
Daher im grünen Frack.

Wagt, sprach er, lieben Leutchen,
Euch nicht an jenen Ort;
Denn wißt, es hauset eben
Der mächt'ge Berggeist dort!

Hm! sprach das Fräulein schnippisch,
Den Pophanns fürcht' ich nicht,
Und lachte dem Ergrimmten
Leicht schäkernd in's Gesicht.

Wohl, sprach er, wird sich's zeigen,
Wenn ihr noch weiter geht;
Gebt acht, ob der Verlachte
Euch nicht ein Näschen dreht!

Sie hüpfen schäkernd weiter
Den Berg hinauf, und sehn
Am grün bemoosten Steine
Bald eine Erdbeer stehn;

Die funkelt wie Rubine,
Und ihr Ambrosiaduft
Durchwürzt in weiter Runde
Umher die laue Luft.

Und argwohnlos der Ritter
Schnell pflückt die Erdbeer ab,
Und dem geliebten Fräulein
Um einen Kuß sie gab.

Sie schlürft mit vollen Zügen
Den süßen Duft der Frucht,
Die glänzender und größer
Man wohl vergeblich sucht.

Doch plötzlich — o man denke,
Was kaum sich glauben läßt —
Sitzt das verdammte Beerchen
Auf ihrer Nase fest!

Sie weint und fleht vergeblich;
Die Frucht bleibt frisch und roth,
Und das bestrafte Fräulein
Grämt sich darüber todt.

Buchstaben = Räthsel.

Wir sind ein Schmerz, den Kindern eigen;
Doch nimmt man uns ein Zeichen ab,
So liegen wir schon längst im Grab,
Obschon wir vor dem Todesreigen
Noch Titel, Glanz und Glück erzeugen.

Auflösung des Sylben=Räthsels im vorigen Stück:

Spießglas.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung und Warnung.

Es sind die hiesigen Einwohner bereits wiederholt an die ordnungsmäßige Entrichtung der Servis= und Communalsteuer=Abgabe erinnert worden; dennoch bezeigen viele Contribuenten fortwährend hierin sich so saumselig, daß nun die Serviskasse außer Stand gesetzt wird, die etatsmäßige Zahlung an die Königliche Kasse zu leisten und den Bedarf der Armenkasse zu liefern. Am Anfang jeden Monats muß vorschriftsmäßig der Servisbetrag für den laufenden Monat an die Königliche Kasse entrichtet werden; es ist daher nothwendig, daß auch die Servispflichtigen ihre monatlichen Beiträge im Voraus und am Anfange eines jeden Monats in die Serviskasse einzahlen. Statt dieser Vorausbezahlung bleiben viele Contribuenten mehrere Monate im Rückstande, und beachten die dringendsten Ermahnungen des Servis = Amtes nicht, ohne die Verlegenheit zu berücksichtigen, in welche der Rendant dadurch versetzt wird, da derselbe für prompte Beitreibung der Reste verantwortlich bleibt, damit die Kasse jederzeit die erforderlichen Ausgaben, nämlich die etatsmäßige Einzahlung an die Königliche Steuerkasse, so wie die nothwendigen Beiträge für die Armenpflege und des sonstigen Bedarfs im städtischen Haushalte bestreiten kann.

Da nun die bisherigen dringenden Ermahnungen in dieser Sache fruchtlos geblieben sind, so finden wir uns in die Nothwendigkeit gesetzt, die vorgeschriebenen Zwangsmaaßregeln gegen die Servis= und Communalsteuer=Restanten nunmehr in Anwendung zu bringen. Dem gemäß wird von jetzt ab jeder einmonatliche Rückstand sofort executivisch eingefordert werden.

Möge die gegenwärtige Aufforderung von allen Abgabenpflichtigen gehörig berücksichtigt werden, damit es der Anwendung der Zwangsmaaßregeln nicht bedürfe, indem wir diese jederzeit nur ungern verfügen.

Grünberg den 4. May 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bisher, wegen der Rinderpest in einigen Kreisen Oberschlesiens bestandene Sperre des Handels im Umherziehen mit inländischem Schlachtvieh, ist aufgehoben, und demnach dieser Handel im Königl. Liegnitzer Regierungs=Departement und nach dem Königreich Sachsen wieder frei gegeben worden. Dies wird auf den Grund der Verfügung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz vom 8. d. M. dem Publico hiedurch bekannt gemacht.

Grünberg den 13. May 1828.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Es soll ein zweiter Executor hieselbst angestellt werden. Hierzu geeignete, mit Civilversorgungs=

schein versehene Militair-Invaliden haben sich bei uns zu melden.

Grünberg den 14. May 1828.

Der Magistrat.

Auktions-Proclama.

Künftigen Montag den 19. May c. Vormittags um 11 Uhr sollen in dem Hause des Tuchmacher-Meisters Springer hinterm Sandschlage,

8 Viertel hiesiger Wein von 1827 und
12 Centner Vitriol

öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Grünberg am 14. May 1828.

Nickels.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber soll ein hieselbst am Markte belegenes brauberechtigtes, bequem eingerichtetes massives Wohnhaus mit sieben heizbaren Stuben, Speise-Gewölben, zwei großen Kellern, einer Küche, einem Pferde- und Holzstall, so wie Waschhaus, aus freier Hand verkauft werden. Ueber den Kaufpreis, so wie überhaupt über die nähern Kaufsbedingungen giebt Unterzeichneter Auskunft.

Freystadt den 8. May 1828.

Graf,
Königl. Stadtgerichts-Aktuar.

Privat-Anzeigen.

Es ist wiederholentlich geschehen, daß von denen zur Auswäsche beim Flies Fahrenden auch mit Wagen über meine dort liegende Wiese gefahren, und mir dadurch Schaden verursacht worden ist. Ich warne daher diejenigen nochmals öffentlich, mir dergleichen Schaden zuzufügen, indem ich selbige sonst zur Strafe ziehen müßte.

Hirsch.

Haus-Verkauf.

Das im Topfmarkt-Bezirk sub No. 50. belegene, zweistöckige massive Wohnhaus, dem verstorbenen Herrn Apotheker George Friedrich Pirscher zugehörig gewesen, soll im Wege einer freiwilligen Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Montag den 19. d. M. Vormittags um 10 Uhr in benanntem Hause anberaumt worden, wozu Kauflustige und Besitzfähige hiermit ergebenst eingeladen werden.

Das besagte Haus ist vor dem Termine zu jeder Zeit in Augenschein zu nehmen.

Grünberg den 6. Mai 1828.

Fr. Pirscher.

Eine Wiese hinter Krampe bin ich willens, sogleich fortwährend zu vermiethen. Die Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Karl Christian Peltner,
Schießhaus-Bezirk No. 19.

Gesundheits-Canaster von den Herren Nöhring und Sontag in Magdeburg verkaufe ich jetzt wieder, da ich die Zufuhr zu Wasser erhalten habe, Lit. A. zu 15 Sgr. und Lit. B. zu 10 Sgr. das Pfund.

Stuhlrohr habe ich nun auch wieder erhalten, und offerire selbiges billigst.

C. S. Lange.

Wein-Ausschank bei:

Gottlob Hering in der Mittelgasse.
Tuchappreteur Prietzel in der Neustadt.
Schnee auf der Burg.
Gottfried Fechner hinter der Burg, 1827r.
Karl Bräunig auf der Niedergasse.
Gottlob Schönborn im Mühlen-Bezirk, 1827r. Rothwein.
Goldarbeiter Besser im Kirchen-Bezirk.
Gottlieb Hoffmann am Holzmarkt.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Stöckel. Allgemeines nützliches Haus- und Kunstbuch, zum Gebrauch für Haus und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber. Mit 9 Kupfertafeln. 8. geh. 1 rtlr.

Behlen. Die Jagdkunst- oder Weidmanns-Sprache. 8. geh. 15 sgr.
Johann Milton's wiedererobertes Paradies. Aus dem Englischen neu übersetzt von Bruckbräu. 12. 4 Bändchen. geh. 1 rtlr.
Back. Anweisung und Uebungsaufgaben zum Uebersetzen aus dem deutschen ins Lateinische. Für die untern Klassen der Gymnasien. 8. gebd. 22 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 8. Mai: Schuhmacher Meister Johann Lehmann eine Tochter, Emilie Ernestine Amalie. — Tuchfabrikant Heinrich August Fitze eine Tochter, Auguste Maria Karoline.

In der jüdischen Gemeinde:

Den 30. April: Kaufmann J. B. Meyer ein Sohn, Herrmann.

Getraute.

Den 13. Mai: Einwohner Johann Gottfried Prüfer, mit Johanne Louise Krätschmer.

Den 14. Tuchfabrikant Mstr. Samuel Traugott Leutloff, mit Igfr. Johanne Henriette Heller. — Zukünftiger Tuchmacher Mstr. Gottlieb Kretschmer, mit Igfr. Susanna Beate Rönsch.

Gestorbne.

Den 6. Mai: Gewesener Gerichtsschulz und Ausgedinge-Bauer Johann Christoph Schulz in Sawade, 88 Jahr, (Alterschwäche).

Den 9. Ziegelstreicher M. Schulz Tochter, Johanna Eleonora, 14 Jahr 8 Tage, (Nervenfieber). — Kutschner Joh. Gottfried Fuhland in Heinersdorf Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Hoffmann, 55 Jahr, (Seitenstechen).

Den 10. Tuchscheer Mstr. Johann Gottfried Mayer, 65 Jahr 5 Monat, (Abzehrung).

Den 11. Einwohner Gottfr. Schulz, 64 Jahr, (Lungenentzündung).

Den 12. Tuchscheerges. Joseph Christ Tochter, Ernestine Auguste, 1 Jahr 3 Monat, (am Zahnen).

Den 13. Verstorbnen Königl. Stadt-Inspector Friedrich Wilhelm Ladius zu Friedeberg in der Neumark Tochter, Beate Karoline, 39 Jahr, (Abzehrung). — Tuchmacher Mstr. Joh. Jeremias Prüfer, 74 Jahr weniger 8 Tage, (Abzehrung.) — Bürger und Seiler Joh. Traugott Böhm zu Naumburg am Bober Tochter, Joh. Christiane, 15 Jahr 8 Monat, (Schlag).

Den 14. Verst. Tuchmacher Schulz Wittwe, Joh. Rosina geb. Merlig, 68 Jahr, (Geschwulst).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 12. Mai 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	7	6	2	2	6	1	27	6
Roggen . . .	= =	1	23	9	1	21	11	1	20	—
Gerste, große .	= =	1	13	9	1	13	2	1	12	6
= kleine .	= =	1	10	—	1	9	—	1	8	—
Hafer	= =	1	3	9	1	1	11	1	—	—
Erbsen	= =	1	26	—	1	24	—	1	22	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	18	9	—	16	11	—	15	—
Stroh	das Schock	5	15	—	5	7	6	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.